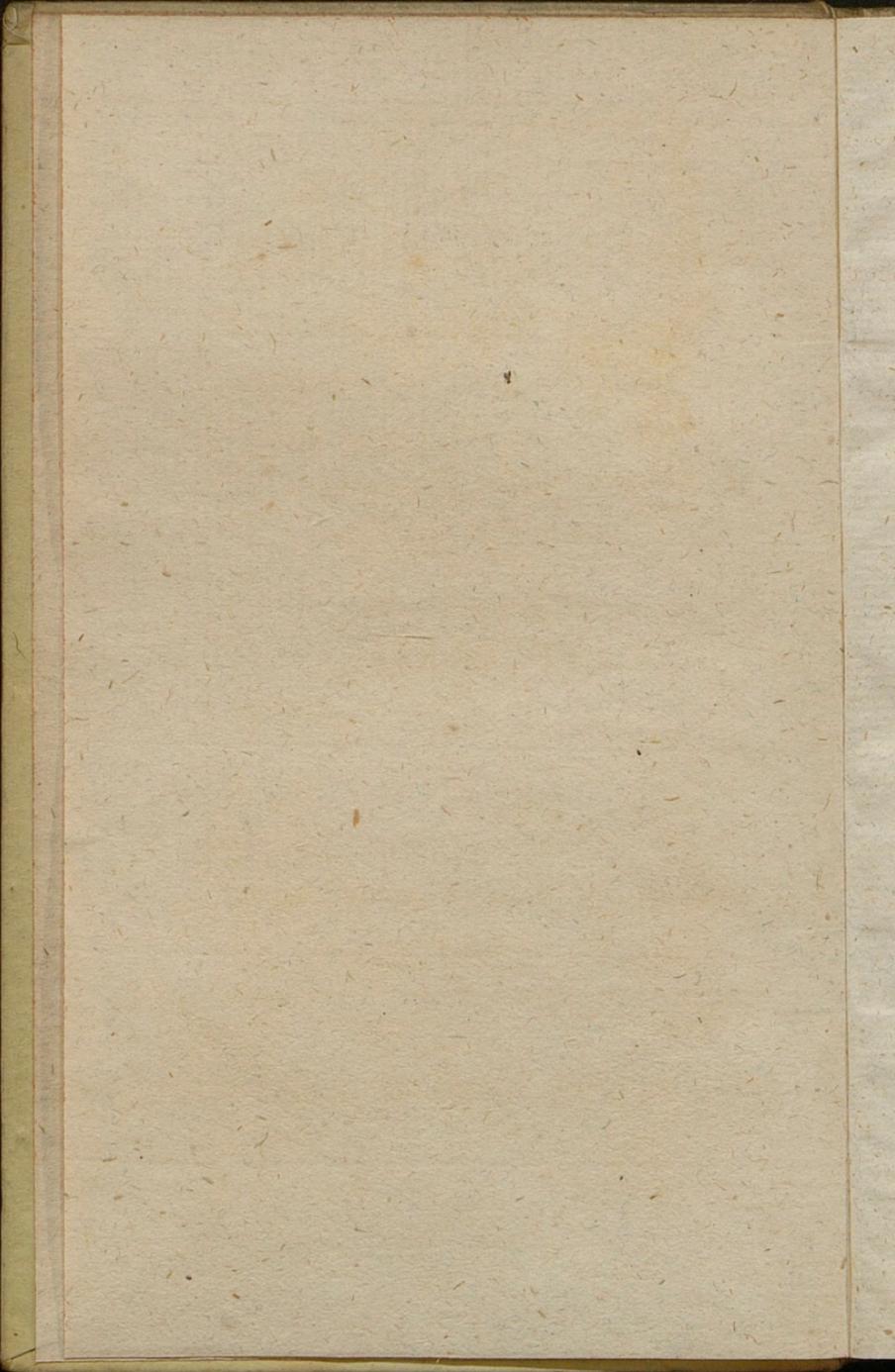




Mem 2037  
(1-4)







(4)

Anleitung  
zu  
einer schicklichen und angemessenen  
Behandlung  
der Pocken.

Bei Gelegenheit  
der jetzigen Pocken-Epidemie  
geschrieben.



---

In Commission bey Joh. Friedrich Dost.

---

Halle,  
gedruckt bey Friedrich Wilhelm Michaelis.  
1791.

Verordnung

11

des Königs von Preussen

Verordnung

über die

Verordnung

über die

Verordnung



Verordnung

Verordnung

Verordnung



**U**nter den Krankheiten, denen das menschliche Geschlecht unterworfen ist, deren Verheerungen dem Staate eine große Menge nützlicher Menschen rauben, gehören die Blattern. Sie haben nun seit dem siebenten Jahrhundert unsern Welttheil überzogen, und in dieser Zeit eine große Menge Menschen dahin gerafft. Wo man ihre Behandlung nicht wußte, in Kamtschatka, in Grönland zc. haben sie ungeheure Verwüstungen angerichtet. In Grönland wurden von 2000 Blatterkranken im Jahr 1733 nur 7 gerettet. Seitdem man die Art ihrer Heilung bey uns besser kennen gelernt und besonders durch Inoculation ihre Gefahr gemildert hat, sind sie nicht mehr so tödtend, als sie es ehemals waren, aber immer noch genug

um Alles anzuwenden, dem Staate den Verlust von Menschen zu mindern, den er noch stets durch sie erfährt. Noch ist man nicht im Stande gewesen ein Mittel zu erfinden, welches vor dieser Krankheit schützte. Alle jene vorgeschlagenen Mittel, wie das Ausdrücken der Nabelschnur, und andere sind gewiß dazu unwirksam, obgleich oft große Aerzte diese Meinungen gehegt haben.

Die jezige Pockenepidemie, welche durch ihre Bösartigkeit schon eine große Menge Kinder hingerafft hat, deren Tod gewiß auch der oft so widersinnigen Behandlung mit zuzuschreiben ist, gibt mir Gelegenheit auch durch diese kleine Schrift das Meinige zu einer der Krankheiten angemessenen Behandlung beizutragen. Mein Zweck ist nicht eine vollständige Anleitung zur Cur der Blattern zu geben, diese gehört für den Arzt, sondern ich habe nur zur Absicht dasjenige zu empfehlen, was während der Pockenkrankheit den Aeltern selbst überlassen bleibt, die Diät des Patienten, wohin nicht allein der Genuß seiner Speisen, sondern auch alles übrige, als Luft, Wärme,  
Klei-

Kleidung u. s. w. gehört. Da, wo man vielleicht keinen Arzt ruft, unterläßt man denn doch vielleicht schädliche Dinge, wenn das Nachtheilige derselben gezeigt wird. Es wird mir eine hinlängliche süße Belohnung seyn, wenn durch diese Vorschriften vielleicht nur einem der kleinen Kranken, die die Freude ihrer Angehörigen sind, das Leben erhalten wird.

Die Blattern rühren von einem eigenen Gifte her, welches auf eine uns ganz unbekannt Art entsteht und seine Wirkungen äußert. Sie grathiren epidemisch und diese sogenannte epidemische Constitution ist entweder gut, oder böseartig, je nachdem die Jahreszeit, die Beschaffenheit des Körpers, die Witterung sie mehr oder weniger gefährlich macht. Die Art ihrer Fortpflanzung beruht auf der Einsaugung des Gifts durch den Magen, die Lunge, die Oberfläche des Körpers, wenn die Constitution des Körpers in dem Zustande der Geneigtheit ist das Pockengift aufzunehmen. Mehrere Menschen durchlebten viele Epidemien ohne angesteckt zu werden, ob sie gleich oft der Ansteckung ausgesetzt waren,

waren. Diese geschieht oft auf die wunderbarste Weise. Schwangere Mütter, die die Blattern noch nicht gehabt hatten, brachten Kinder mit Pockennarben und Schorfen zur Welt. Man hat todte Kinder mit zusammengelassener Blattern zur Welt kommen sehen (Vogel). Sie befallen äußerst selten den Menschen zweymal, und wenn man öftere Beispiele davon anführt, so hatte man einst falsche für wahre Pocken angesehen.

Man theilt die Pocken überhaupt in wahre und falsche Pocken ein. Diese letzteren haben von den wahren Pocken folgende Unterscheidungszeichen:

1) Im Ganzen genommen dauert die Krankheit der falschen Pocken gewöhnlich weit kürzer als die der wahren. Diese vergehen nicht unter 14 Tagen, da hingegen die falschen Blattern nur 5 — 6 — 7 Tage dauern. Von dieser Art sind die verschiedenen Arten der Pocken, die Wasserpocken, die Spizpocken und die Schweins- oder Schaaspocken, welche alle außer die letztern keine Narben zurück-

rücklassen, und sich durch den Mangel an Eiter, die geringere Erhebung und das geringe oder gar nicht statt findende Fieber unterscheiden.

2) Die falschen Blattern haben nicht den eigenthümlichen Geruch der wahren Pocken.

3) Sind sie weit gelinder und meistens ohne Fieber. Diese oft schwer zu entdeckenden Unterscheidungszeichen werden die Aeltern überzeugen, ob die Jünger die wirklichen oder unächten Blattern haben.

Zur bessern Verständlichkeit will ich die gewöhnliche Art des Verlaufs der Pocken kurz angeben, um dadurch dasjenige deutlich zu machen, was in jedem Zeitraum ihres Verlaufs zu thun nöthig ist.

Die wahren Pocken verlaufen nach der bey den Aerzten gewöhnlichen Eintheilung in vier Zeiträumen. Der erste Zeitraum fängt da an, wo sich die ersten Spuren von Krankheit äußern, bis zum völligen Ausbruch der Pocken. Es gehen diesem allerley Vorboten vorher, die Kinder werden unlustig, schläfrig, eigensinnig, ihre Augen



gen sind trübe, ihr Körper ist mehr empfindlich als sonst, sie haben Schmerzen und Ziehen im Rücken und den Lenden. Sie fühlen Beschwerden in der Gegend der Herzgrube. Der Urin ist weiß und gewöhnlich mit einem weissen Bodensatz. Sie bekommen Mangel an Appetit, Uebelkeiten und Erbrechen. Ihr Gesicht dunstet auf. Der Athem riecht eigenthümlich, so wie unter den Achseln dieser Geruch statt findet. Die Achselhöhlen sind schmerzhaft. Sie bekommen Zuckungen, die, wenn sie nicht von Würmern, Zähnen u. herrühren, von keiner übeln Vorbedeutung sind. Die Patienten haben einen schnellen fieberhaften Puls, Frost und Hitze wechseln mit einander ab. Es entstehet Nasenbluten. Manchmal ist dieses Fieber fast nicht zu bemerken, manchmal heftig, je nachdem die Pocken gut oder böse sind. Diese Zufälle dauern allemal bis gegen den dritten oder vierten Tag, ohngefähr 72 Stunden, worauf im

Zweyten Zeitraum, oder der Ausbruchperiode, wenn die dritte oder vierte Verschlimmerung des Fiebers eintritt, die  
Blats

Blattern erscheinen. Man sieht nunmehr  
ro kleine erhabene Flecke von rother Farbe.  
Im Gesichte und an den Händen und  
Füßen entstehen meistens die ersten Blats-  
tern, doch ist dies nicht immer der Fall.  
Die Haut ist jetzt feucht, und das Fieber  
hört bey gutartigen Pocken auf. Dauert  
dieses fort nach dem Ausbruche, lassen  
auch die übrigen Zufälle nicht nach, so hat  
man Gefahr zu fürchten.

Im dritten Zeitraum erheben sich die  
Blattern mehr. Sind sie gutartig, so  
haben sie einen rothen Umkreis, stehen einzeln  
und werden immer spitzer und höher.  
In der Mitte einer jeden Blatter entsteht  
nun das Eiter. Es findet sich nun Ge-  
schwulst des Gesichts und des Halses ein,  
und die Augenlieder gehen zusammen. Diese  
Geschwulst verliert sich von selbst wieder,  
wenn die Blattern abzutrocknen anfangen.  
Nun entsteht auch bey Patienten, die viel  
Blattern haben, ein zweites Blatterfieber.  
Dies hat seinen Grund in der gänzlich un-  
terdrückten Ausdünstung, und dem hefti-  
gen Reiz des Nerven-systems. Erwachsene  
bekommen von diesen angegebenen Ursa-  
chen

chen leicht Speichelfluß, Kinder statt dessen Durchfall. Der Speichel muß alle ausgeworfen werden, sonst erregt seine Schärfe allerley Unruhe und Schmerzen. Dieses zweite Blatterfieber ist das gefährlichste, und hier ist daher die meiste Vorsorge für den Kranken nöthig. Je geringer und gutartiger die Anzahl der Blattern ist, desto weniger Gefahr ist von diesem Fieber zu befürchten.

Nun entsteht der vierte Zeitraum, oder die Abtrocknungsperiode, wo der Eiter ausfließt und abtrocknet. Dieses Abtrocknen geschieht nach eben der Ordnung wie die Pocken entstanden; also zu erst im Gesicht und zuletzt an den Füßen.

Dieses ist kürzlich der Verlauf der Blattern, wenn sie gutartig sind: aber leider finden wir diese Krankheit jetzt besonders selten so einfach. Mehrere üble Zufälle gesellen sich zu der anfangs günstigsten Krankheit und vermehren die Gefahr des Lebens. Das einfache gutartige Fieber ist entzündlicher Art, und alle andre sich dazu gesellende Umstände machen die Krankheit

heit sehr bedenklich. Zu dieser Bösartigkeit der Blattern tragen mancherley Umstände bey, sehr heiße Jahreszeit, üble Constitution des Kindes, schlechte Verdauung, Würmer, Schleim, Nervenschwäche, üble Behandlung, besonders ist diese letztere die Ursache des Todes manches nützlichen jungen Bürgers.

Ich komme nun zu der eigentlichen Absicht dieser Blätter, nemlich zu der, einige Vorschriften bekannter und gemeinnütziger zu machen, wodurch wir im Stande sind, die Gefahr der natürlichen Pockenkrankheit zu mindern. Der Zeitpunkt scheint noch sehr entfernt zu seyn, wo man die leichtere Krankheit der eingepfetzten Blattern, der tödtenden, entstellenden, natürlichen Blattern vorziehen wird.

„Man überläßt entweder, sagt ein berühmter Arzt \*) , die Kinder der natürlichen Ansteckung, und behält von 400 Kranken einen Rest von 340, und diese zum Theil kränklich, ungesund und entsetzt, oder man läßt sie einimpfen und verliert  
„ uns

\*) Keils diätetischer Hausarzt, 1 Theil, S.

„unter 400 Patienten nur einen. Gewiß,  
 „ein beträchtlicher Gewinnst, den die letztere  
 „Methode an jungen Bürgern erhält, und  
 „dennoch wird sie wohl schwerlich so ge-  
 „meinnützig werden, als sie es verdiente,  
 „so lange Bigotterie über gesunde Ver-  
 „nunft und Menschengefühl ihre despoti-  
 „sche Herrschaft behauptet.“ Wahn be-  
 herrscht die Menschen und wird sobald nicht  
 aufhören diese Herrschaft zu behaupten.  
 Man macht sich ein Gewissen daraus Kin-  
 dern die Blattern einimpfen zu lassen, und  
 daraus macht man sich nichts, sie tödtens-  
 den Epidemien Preis zu geben. Man will  
 nicht die Ruhe genießen, zu sehen, wie sicher  
 Kinder, die geimpft worden, in verhee-  
 renden Blattern vor der Ansteckung sind,  
 indeß, wie Vogel sagt, überall um sie her-  
 um Kinder in Menge ins Grab sinken,  
 oder doch in der größten Gefahr schweben  
 und traurige Folgen der Krankheit zu über-  
 stehen haben. Die größten Fürsten unse-  
 res Welttheils sind ihren Unterthanen mit  
 der Inoculation vorgegangen, große Arz-  
 te haben ihre Kinder geimpft, und die Vor-  
 theile empfunden, welche sie gewährt. Aber  
 leider ist die Nachahmung, im Ganzen ge-  
 nom-

nommen, nicht allgemein gewesen. Doch hier ist der Ort nicht die Vortheile der Inoculation auseinander zu setzen, ich gehe daher zu dem über, was zur guten diätetischen Besorgung der Pocken nothwendig ist.

Der erste Zeitraum der Blattern ist derjenige, worin, wie oben gesagt worden, die Vorboten der Pocken, welche in Schläfrigkeit, mürrischen Wesen, schmerzenden Augen, Uebelkeiten, Rücken- und Lebensschmerzen, Schmerzen unter den Achseln, Zuckungen und mehrere anderer Zufälle bestehen, sich einfinden, wozu noch ein Fieber sich gesellt, welches gegen Abend gewöhnlich wieder kommt; es entsteht dies Pockenfieber mit starker Hitze, einem geschwindern Pulschlage, schwereren Athemholen, vermehrten Durst und Bodensatz im Urin. Alle diese Zufälle, wozu sich noch mehrere gesellen können, geben uns bey grassirenden Pocken, wenn der Kranke dieselbe noch nicht gehabt hat, die Vermuthung, daß er von den Blattern werde befallen werden. Hier muß man also sogleich anfangen, diejenigen Mittel anzuwenden

wenden, welche in diesem ersten Zeitraum der Pockenkrankheit zur Heilung derselben nützlich sind. Diese Mittel bestehen in folgenden:

1. Bringt man den Kranken in ein freies luftiges, kühles Zimmer oder in freie Luft, in Gärten unter Bäume oder an andere angenehme Derter. Man läßt ihn außer Bette sehn, wenn es nur irgend möglich ist. Daß mehrere kleine Kranken in einem Zimmer sind, ist nicht gut, wenn die Umstände zulassen, es zu vermeiden. Daß diese kühle Behandlung zweckmäßig sey, lehrt die Erfahrung, wo man bey grassirenden Blattern Kinder, besonders auf dem Lande, im Freyen herumlaufen sieht, die hier ohne alle weitere Anwendung von Medicin gesund werden. Die Empfindung des Kranken selbst lehrt uns die Vortreflichkeit dieser Methode. Die Patienten fühlen sich leichter, die Verrichtungen ihres Körpers gehen besser von staten, die Luft nimmt die faulichten Ausdünstungen auf, welche von dem Kranken entstehen, und das Athemholen wird freier. Aber auch hier befördern Vorurtheile noch  
den

den Tod manches Kindes, wo sich die Eltern oder Verwandten nicht überzeugen können, daß diese Art der Behandlung nützlich sey. Man verschreit sie als tödtend, hält sie für neu, und weiß nicht, daß schon vor 100 Jahren jene unsterblichen Männer, Sydenham und Boerhave sie zur Rettung unzähliger Menschen anwendeten. Es ist unglaublich, was freie Luft, Fahren im offenen, hier für Wirkungen thun kann; Kopfschmerzen, Hitze, mürrisches Wesen verschwindet; Halbtodte wurden wieder munter, Heiterkeit kehrte zurück, und die Pocken brachen glücklich aus. Wir haben die traurigsten Erfahrungen, welches Unglück durch die Methode, den Schweiß in den Pocken durch äußere Wärme zu befördern, geschehen ist. Weil man glaubte, das Gift sobald als möglich aus dem Körper bringen zu müssen, so wendete man in allen hitzigen und Ausschlagskrankheiten, sogenannte gifttreibende Mittel an, wodurch die Hitze des Fiebers so sehr vermehrt, Schweiß ausgetrieben, und mit diesem die Feuchtigkeiten weggenommen wurden, die zur Kochung der Materie nöthig waren. Der Trieb der Natur das Schädliche auszuwerfen, ist oft zu heftig

heftig und man darf solchen nicht noch durch hitzige Mittel vermehren \*). Nur selten ist diese Neigung der Natur zu schwach, so daß man sie durch vermehrte Wärme befördern müßte. Es ist jeder zu schnelle Ausbruch der Pocken gefährlich. Die Krankheit pflegt am gelindesten zu seyn, wenn die Blattern nach und nach ausbrechen, nur darf dies nicht von Nervenschwäche herrühren, wo der Kranke blaß und kalt ist, und die Blattern sich nicht erheben. Hier ist etwas vermehrte Wärme, und Hülfsmittel nöthig, welche die Lebenskraft erheben, deren Anwendung der Arzt besorgen muß.

2. Wendet man in diesem Zeitraum bloße Nahrung aus dem Pflanzenreich, reifes gekochtes Obst an, viele besonders kühlende säuerliche Getränke, Wasser mit Himbeer- oder Johannisbeersaft, Citronensäure, Covent, Molken. Entstehen im Halse Pocken, so verträgt der Kranke nicht so gut säuerliche Getränke, sondern eher Gersten Wasser mit Gelse, oder den 4ten Theil Milch vermischt, frische Buttermilch. Der Kranke muß viel trinken, selbst ohne

\*) Eissot.

ohne daß er Durst hat. Dies befördert die Absonderung des Blatterngifts von den Säften und mindert das Fieber. Rosenslein sagt, man muß entweder in den Pocken viel trinken oder sterben. Man wäscht, ehe noch die Blattern herauskommen, das Gesicht täglich öfteremal mit kaltem Wasser, um hier den Ausbruch zu verhindern, weil die Blattern im Gesicht gefährlich sind, man kühl auch deshalb das Gesicht mit Weideln. Man verhindert, daß die Rissen dem Kranken nicht das Gesicht bedecken, und läßt daher das Kopfkissen mit Heckerling oder Heu ausstopfen. Ausnahmen hievon sind, wenn das Kind Mangel an Lebenskraft hat, oder seine natürliche Wärme vermindert ist, und das Ausbruchsieber zu schwach ist, wo man mehrere Wärme, selbst Fleisch und Wein geben muß. Auch sind ihm alsdenn Hühner, Graupen, und Reißsuppen nützlich.

3. Sind Erheiterungen des Gemüths, Musik, Erhaltung des offenen Leibes durch Molkenklystiere, laue Bäder der Füße und Hände von vorzüglichem Nutzen. Abhaltung des Kindes vom Schlaf ist ihnen des-

B

halb

halb sehr vortheilhaft, weil in demselben die Säfte nach den Kopf steigen, der Abgang des Speichels verhindert, die Fieberhitze vermehrt, und die Absonderungen vermindert werden. Auf Beförderung des Stuhlganges ist vorzüglich mit Rücksicht zu nehmen. Es sind Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme sehr gewöhnliche Zufälle bey den Blattern, und daher ist es nützlich, wenn man so zeitig als möglich dafür sorgt, daß diese weggebracht werden. Dies geschieht durch gelinde Brech- oder Laxiermittel, je nachdem die Unreinigkeiten mehr ober oder unten im Darmkanal ihren Sitz haben. Doch sind Brechmittel nur selten anwendbar, da ohnedies die Blattern oft mit Erbrechen begleitet zu seyn pflegen. Kinder, die noch an der Brust sind, giebt man von einem Loth Manna mit Molken täglich theelöffelweise bis zu gelinder Leibesöffnung. Größern Kindern giebt man Sennesblätter, Tamarindenmark mit Glauber- oder Seidlitzer Salz versetzt.

So behandelt man den Kranken die ersten Tage der Krankheit bis zum zweiten Zeitraume, wo die Blattern ausbrechen.

chen. Es ist dies eine Zeit, die für den Kranken sehr gefährlich ist. Es entstehen nun überall Pocken, die sich nach gerade erheben. Man bewahrt jetzt vorzüglich den Kranken vor jeder Zugluft. Man läßt ihn in ein ganzes laues Bad setzen, wodurch die Haut weich und zum Ausbruch geschickter wird. Man reicht ihnen eine Tasse Fliederthee, wodurch ihre Ausdünstung unterhalten wird. Man fährt an den folgenden Tagen fort dem Kranken Fuß- und Handbäder zu geben, um dadurch die Blattern mehr vom Gesicht abzuleiten. Uebel ist es, wenn, wie schon oben gesagt worden, die Blattern auf einmal plötzlich ausbrechen, oder wenn im Gegentheil ihr Ausbruch sich verzögert, sie sich nicht erheben, oder wenn sie sich erhoben haben, sich wieder senken, oder wenn man findet, daß die Blattern dunkelroth werden, daß schwarze Flecken entstehen, und die Kräfte im höchsten Grade niedergeschlagen sind. Hier ist Nervenschwäche und Neigung zur Fäulniß da, und die schleunigste Hülfe des Arztes nöthig, ohne die bald der Kranke ein Raub des Todes wird. Dieser Zustand ist die Ursache der großen Sterblichkeit in der jetzigen Epidemie

B 2

denie so oft gewesen und ist es noch, daß hier Eltern die genaueste Sorge für die Ibrigen zu beobachten haben. — Oft ist zu heftiges entzündliches Fieber die Ursach des verzögerten Ausbruchs, und dann muß man durch die obengenannten Getränke, durch gelinde kühlende Laranzen, und wenn es der Arzt für gut findet, durch Aderlassen das Fieber mäßigen und dadurch den Ausbruch der Pocken befördern. Denn ein Ausschlag, der wie dieser, als kritisch anzusehen ist, kann nur bey gemäßigtem Blutumlauf geschehen.

Im 3ten Zeitraume der Eiterungsperiode, die ohngefehr den 6ten Tag anfängt und bis zum 10ten Tage dauert, gehen die Blattern alle in Eiterung über. Wenn sie gutartig sind, so erheben sich die Blattern nach und nach, stehen einzeln und füllen sich mit einem gelblichen Eiter, um welchen ein rother Kreis ist. Hier bekommen die Patienten bey guten Pocken Erleichterung, der Appetit kommt wieder, und das Fieber vermindert sich. Oft aber entsteht von der Entzündung der Pocken, die nun in lauter kleine Geschwüre übergehen,

hen, von der unterdrückten Ausdünstung oder der Wiederaufnahme eines Theils vom Eiter ins Blut, ein zweites Fieber, welches vorzüglich wichtig ist. In diesem Zeitraum kommen mit diesem Fieber die gefährlichsten Zufälle und jezt sterben die meisten, welche von den Pocken getödtet werden. Die ganze Aufmerksamkeit der Eltern und des Arztes ist hier nöthig, um die Gefahren abzuwenden, die hier drohen. Tägliche hinlängliche Leibesöfnung befördert man hier durch Manna, Tamarinden, Molken, Palychrestsalz, so daß immer drey bis vier Stuhlgänge erfolgen. Dieses vermindert die Gefahr sehr. Ein vortrefliches Mittel in diesem Zeitraum ist die verdiente Vitriolsäure, die man bis zur angenehmen Säure unter das Wasser zum Getränke mischt, wozu man noch des Wohlgeschmacks wegen den Himbeer- oder Johannisbeersaft setzen kann. Diese Säure ist eines der kräftigsten Mittel wider die Fäulniß, wozu besonders in der jezigen Epidemie und bey der heißen Jahreszeit die Säfte so sehr geneigt sind; sie lindert die Hitze, das Brennen und Jucken der Blattern, befördert den Urin, dessen stärkerer Abgang in dieser Krankheit so

so heilsam ist, sie vermindert den offnen Leib nicht, wohl aber das Fieber und verhütet den Schaden, den der eingesogene Eister in den Säften verursachen kann. Tissot sagt in einer Schrift über die Blattern: „Ich bediene mich der mineralischen Säuren zu allen Zeiten der Krankheit, wenn das Fieber zu stark ist, und jederzeit wenn die Krankheit ein wenig ernsthaft ist; alsdenn bediene ich mich ihrer vom ersten Augenblick des Schwärmungsfiebers an, bis es so mäßig ist, daß man wegen des Ausgangs desselben nicht mehr in Furcht seyn kann. Dieser Gebrauch ist jederzeit mit meinem Verlangen übereingekommen, und die lange Erfahrung welche ich gehabt, hat mich die mineralischen Säuren als das beste Mittel ansehen lassen, welches man bisher kennt, um die Gewalt der Pocken zu unterbrücken.“ Diese Säure lasse man dem Kranken im Getränke nehmen, und man wird die guten Folgen dieses Mittels nicht vermissen. Fast eben so gute Wirkung hat der verstärkte destillirte Essig, den man ebenfalls im Getränke brauchen läßt. Selterswasser, Buttermilch, Molken, sind auch in dieser Zeit von vortreflichen Nutzen.  
Durch

Durch ein Quentchen Meerzwiebel-sauerbo-  
 nig, den man auf einmal öfters giebt, beför-  
 dert man jezt mit Nutzen die Absonderung  
 des Urins. Man sorgt ferner jezt besonders  
 für den Genuß einer reinen kühlen Luft, und  
 erhält den Kranken so viel als möglich außer  
 dem Bette. Dieses vermindert die Wallung  
 der Säfte, und verschafft dem Kranken viele  
 Erleichterung. Man bringt Eimer voll fris-  
 schen Wassers in das Zimmer, sprengt mit  
 Essig und setzt frische Zweige in dasselbe, die  
 man Abends wieder herausnimmt. Man  
 eröffnet die Pocken, besonders wenn sie zus-  
 ammengestossen sind, damit das Eiter die  
 darunter liegenden Theile nicht anfresse.  
 Eine sehr nöthige Sorge ist hier auch die  
 Beförderung der Keulichkeit durch weiße  
 Wäsche. Durch diese wird ein großer Theil  
 der faulichten Ausdünstungen aufgenommen  
 und ein großer Theil des Eiters verschluckt,  
 und so von dem Körper abgeleitet. Es ist  
 aber nöthig, daß das Hemde vorher etwas  
 gewärmt werde, entweder dadurch daß ein  
 Gesunder das Hemde vorher anziehet, oder  
 daß man es über Kohlen erwärmt. Eben  
 so nöthig ist, das Kraxzen der Kinder  
 zu verhindern, wozu sie bey der Eiterung  
 der

der Blattern so geneigt sind, durch welches ihr Gesicht oft auf das stärkste entstellt wird.

Ein besonderer Zufall, der aber mehr Erwachsenen als Kinder befällt, ist der Speichelfluß. Es fließt dem Kranken alsdenn vieler Speichel aus dem Munde, der anfangs dünn ist, aber nachher immer zäher wird, und wenn diesem nicht abgeholfen wird, Gefahr der Erstickung drohet. Man befördert ihn durch Gurgelwasser von Fliederthee mit Honig, Salmial, Gerstenwasser mit Sauerhonig, warme Milch und etwas Zucker. Man muß den Speichelfluß nicht hindern, aber man kann ihn, wenn man durch den Genuß der Vitriolsäure den Urinabgang befördert, gelinder machen, auch wenn man noch dazu durch gelinde Laxiermittel den Stuhlgang vermehrt. Ganz kalte Getränke müssen während des Speichelflusses vermieden werden. Uebrigens muß der Kranke dabey des bessern Speichelaбgangs wegen, auf der Seite liegen.

Ein anderer Zufall, den ich noch erwähnen muß, ist in diesen Zeitraum der Pocken,

ken, die Geschwulst des Gesichts, wo  
mit das Zuschließen der Augen verbunden ist.  
Diese verliert sich, wenn sie nicht von selbst  
zu gehöriger Zeit vergeht, durch Anwendung  
warmer Umschläge, Fußbäder, Senfpflas-  
ter an den Gelenken der Hand und der  
Füße. Erfolgt das Sinken der Geschwulst  
schnell, und entsteht nicht an einem andern  
Theile eine gleiche Geschwulst oder ein wäs-  
serigen Durchfall, so ist durch Senfpflas-  
ter an Händen und Füßen, warme Bäs-  
sung und ein gelindwarmes Verhalten,  
Fliederthee, dieselbe wieder herzustellen. Die  
Augen pflegen gewöhnlich bey dieser Ges-  
chwulst mit zuzugehen, und dies ist, wenn  
keine Blatter darin ist, besser, als wenn sie  
offen bleiben. Das Eiter, welches von den  
Pocken abfließt, kann in die Augen kommen  
und allerley Zufälle veranlassen, welches  
dadurch verhindert wird, daß sie verschlos-  
sen sind. Man öfnet beym Abtrocknen also  
denn die Augen mit lauer Milch oder auf-  
gestrichenen Mandelöl. Solten sich Thrä-  
nen unter den Augenlieder sammeln, so ist  
es nöthig sie zu öfnen, und diese herauszu-  
lassen.

Andes

Andere in diesem Zeitraum entstehende Fehler, als Eiterverfetzungen, Flecken auf den Augen, Durchfälle, Knochenschmerzen u. a. sind Zufälle, die die Hülfe des Arztes erfordern, und die ich deshalb übergehe.

Ich muß noch einige von denjenigen Zufällen erwähnen, welche die größte Gefahr des Lebens anzeigen und daher auf das Dringendste die Hülfe des Arztes erfordern. Solche Zufälle der Pocken sind die Ursachen des so häufigen Todes, oder wenigstens allerlei nachfolgende Krankheiten, die in Zukunft noch dem Leben gefährlich seyn können. Sie sind in diesem Zeitraume am häufigsten. Die Blattern sind eine so räthselhafte Krankheit, daß sie anfangs, ohne die geringste Spur von Bösartigkeit an sich zu tragen, die größte Hoffnung eines glücklichen Ausgangs lassen, und plötzlich werden sie tödtlich. Keine Constitution, keine noch so gute Vorbereitungsmittel schützen dann oft vor der Gefahr, wenn die Epidemie einmal diesen Character von Bösartigkeit mit sich führt. Daher ist es sehr schwer zu bestimmen,

men, ob ein Kind gute oder schlimme Blattern bekommen werde. Wahrscheinlich indessen kann man vermuthen, daß ein Kind, welches nicht zu fett ist, eine weiche Haut, ein heiteres Gesicht hat, gute Blattern bekommen werde. Auch kann man muthmaßen, daß die Pocken gutartig seyn werden, wenn die Epidemie erst angefangen hat, oder schon an ihrem Ende ist; wenn durch gehörige Vorbereitung mit dienlichen Arzneymitteln der Körper in einen den Blattern günstigen Zustand versetzt worden; wenn das Kind vorher nicht zu schwach gewesen ist, oder vorher Krankheiten gehabt hat, die es geschwächt haben, wenn es nicht während des Zahnens von den Blattern angesteckt wird, wenn es eine Amme oder Mutter hat, falls es noch an der Brust liegt, welche keinen Fehler der Diät begeht. Dagegen sind böse Blattern zu vermuthen, wenn von allen diesem das Gegentheil statt findet, die Haut hart ist, das Kind üble Diät gehalten, ungesunde, schwerverdauliche Nahrung genossen, wenn die Amme oder Mutter schlechte Milch hat, zum Zorn geneigt und ausschweifend ist, wenn die zenden-

schmer-

Schmerzen heftig sind, wenn der Körper übelhaftig ist, und mehrere andere Zeichen einer ungesunden Leibesbeschaffenheit da sind. Alle diese Dinge bringen nebst dem übeln eigenthümlichen Character der Blattern die großen Gefahren hervor, welche so schwer zu überwinden sind. Hier entstehen zusammenfließende Pocken mit faulichten oder Nervenfieber, womit die größte Niedergeschlagenheit der Kräfte verbunden ist. Der Kranke ist muthlos, bekümmt Ohnmachten, zitternde Glieder. Die Blattern erheben sich nicht, und zwischen ihnen entstehen blaue schwarze Flecke und Blasen voll einer fressenden Feuchtigkeit; oder sie selbst werden schwarz, runzeln zusammen, oder enthalten eine dünne gelblichte Flüssigkeit. Es bilden sich auch braune, schwarze Rinden über das Gesicht, die unter sich ein scharfes fressendes Eiter haben. Oft entstehen catharalische Zufälle, Schnupfen Husten, Fehler des Athemholens, mühsamer röchelnder Oden. Bey diesen und noch mehrern andern entstehenden Zufällen ist die höchste Gefahr des Lebens und alle Hülfe des Arztes aufzufodern, wenn noch Hülfe möglich ist.

Ich

Ich komme nunmehr zu der Behandlung des vierten Zeitraums der Blattern, worin sie abtrocknen. Gewöhnlich fängt diese Abtrocknung den neunten oder zehnten Tag an, und dauert bis nach dem zwölften oder dreyzehnten Tage, wo allmählich die Krusten der Blattern abfallen. Waren die Blattern zusammenfließende, waren sie bössartig, so kann hier von der Einsaugung des Eiters in die Säfte, welches durch die dicken Krusten keinen Ausweg hat, ein neues Fieber entstehen, wobey Versehrungen des Eiters auf edle Theile, auf die Lungen, das Gehirn, die Augen, die Ohren zu befürchten sind, die tödtlich oder unheilbar werden können. Deshalb ist bey der Entstehung dieses Fiebers die Anwendung der Mittel, welche das Eiter den Säften unschädlich machen und es ausführen können, nicht zu vernachlässigen. Dieses geschieht durch gelinde Laxanzen von Weinsteinrahm, Manana, Rhabarbar, oder einem laxirenden Salz. Man läßt gekochtes Obst essen, Vitriolsäure unter das Getränk mischen, und sorgt für öftere Umwechselung der Wäsche. Ist der Abgang des Urins zu schwach,

und

und dabey schmerzhaft, so legt man warme erweichende Umschläge auf, gibt öftere Clystiere, oder macht dem Kranken ein Dampfbad. Innerlich läßt man Wasser mit Milch oder Mandelmilch trinken.

Sehr erleichternd ist es jezt die Blattern wiederholt zu öffnen, und das dicke Eiter heraus zu lassen, wodurch die Geschwulst des Gesichts vermindert wird. Man muß dies eigentlich schon früher in dem Zeitraum thun, wo die Blattern weiß aussehen und etwas ins gelbliche fallen; wenn man eine Anzahl eröffnet hat, so nimmt man einen Schwamm mit warmer Milch und Wasser befeuchtet, womit man das Eiter abwischt; auch ist dieses Erweichen mit warmer Milch vorzüglich in der Abtrocknungszeit nützlich, und das Abfallen der Blatterschorfe zu erleichtern, wo auch das Bestreichen derselben mit Mandelöl dient. Oft entsteht schon im vorigen Zeitraum von Blattern in der Nase, eine Verstopfung derselben, die das Athemholen schwer macht, weshalb der Kranke mit offenem Munde Athem holen muß; diese lindert man durch Dämpfe von

von warmen Wasser mit Milch oder Biecken, die man mit warmer Milch befeuchtet und wiederholt in die Nasenlöcher einbringt. Immer noch, wenn gleich die Blattern im Abtrocknen sind, muß man den Patienten nicht für genesen halten. Die Diät darf nicht im geringsten vernachlässigt werden, sondern man muß immer noch damit fortfahren, gelinde Laxanzen zu geben, wodurch täglich etlichemal offener Leib erfolgt, bis daß endlich die ganz wieder hergestellte Munterkeit des Kranken die Kennzeichen der völligen wieder erlangten Gesundheit giebt.

Bei Anwendung dieser angegebenen Verhaltensregeln in den Pocken, wird die Krankheit gelinder verfließen und ihre Bösartigkeit vermindert werden. Es ist mein erster Wunsch, daß viele Aeltern diesen Vorschriften folgen, und nicht durch widersinnige Behandlung und Arzneyen, die schon so große Gefahr des Lebens noch vermehren mögen, damit sie sich hernach nicht selbst die Vorwürfe zu machen haben, wenn der Tod ihnen die Ihrigen nimmt. Treten aller angewendeten Sorgfalt, aller  
Hülfs

Hülfe des Arztes ungeachtet, dennoch schlimme Zufälle ein, welche die Krankheit gefährlich und endlich tödlich machen, so haben die Verwandten die süße Beruhigung alles angewandt zu haben, was menschliche Kräfte vermochten; aber die Krankheit war zu bösertig und unbeseigbar, die ihre Lieben dahin nahm.

Die Krankheit dauerte \* — K.  
am 10ten Sept. 1784. Die Kranke starb am 11ten Sept. 1784. Die Leiche wurde am 12ten Sept. 1784. beerdigt.

Die Krankheit dauerte \* — K.  
am 10ten Sept. 1784. Die Kranke starb am 11ten Sept. 1784. Die Leiche wurde am 12ten Sept. 1784. beerdigt.







PICA





# Anleitung

(4)

zu

einer schicklichen und angemessenen

